

# Zurück zu einer Bilderbuchnatur

Warum wir gerne Bio essen – kleine Polemik anlässlich der Natur-Messe

NATHALIE BAUMANN

► **Vom 21. bis 24. Februar findet in Basel die Natur-Messe statt. Anlass für eine Betrachtung der Formel «Zurück zur Natur».**

Naturrüber Apfelsaft, höhlengereifter Emmentaler oder Bio-Alpenkräutertee – so viel Natur wie heute war noch selten auf dem Markt. Schälens will den Apfel zwar keiner mehr, aber naturbelassen soll er sein. Vom Bio-Kleinbauern gepflückt und direkt vors Haus gekarrt. Aber bitte nur ansehnliche Exemplare. Natur unbedingt, aber mit Mass. Am liebsten als Heublumenpackung im Wellnesshotel. Der Ruf nach dem Natürlichen, Unverfälschten, Ursprünglichen wird immer lauter und drifftet bisweilen ins Religiöse ab. Gott ist nicht zu Hause. Dann fahren wir aufs Land. Umweltbewegt, weils en vogue ist und weil George Clooney ein Elektromobil fährt.

**ANTIKE WARNUNG.** Die Menschen verehren die Natur seit eh und je. Schon die Wandmalereien von Pompeji zeigen ihre Freude am üppigen Grün. Was der römische Rhetor Seneca um das Jahr 50 zu bedenken gibt, hört sich an, als wettete im 21. Jahrhundert einer gegen die Zersiedelung der Landschaft: «Wie

lange noch, und es wird keinen See mehr geben, der nicht von den Giebeln eurer Landhäuser überragt wird.»

Die naturheilkundige Äbtissin Hildegard von Bingen glaubte im 12. Jahrhundert an eine grüne Kraft, die Flora, Fauna und den Menschen animiere. Der Historiker Joachim Radkau mutmasst in seiner «Weltgeschichte der Umwelt», dass die Liebe zur Natur dem Menschen angeboren sei.

**DER «EDLE WILDE».** Doch als richtig gut und dem Menschen wohlgesinnt wurde die Natur erst im Gefolge von Jean-Jacques Rousseau betrachtet. Dieser schrieb 1762 im Roman «Emile oder über die Erziehung»: «Alles, was aus den Händen des Schöpfers kommt, ist gut; alles entartet unter den Händen des Menschen. Er zwingt einen Boden, die Erzeugnisse eines anderen zu züchten, einen Baum, die Früchte eines anderen zu tragen. Er vermischt und verwirrt Klima, Elemente und Jahreszeiten (...) Nichts will er so, wie es die Natur gemacht, nicht einmal den Menschen.» Naturbelassen, edel sei nur der Wilde.

Der Begriff «Zurück zur Natur» stammt nicht von ihm, sondern geht auf eine 1812 veröffentlichte Schrift von John Frank Newton zu-

rück, ein heute fast vergessener Pionier der vegetarischen Bewegung. Damit befinden wir uns tief in den knorrigen Wäldern der Romantik, wo die eigentlichen Wurzeln für unser heutiges Naturbild stecken: Natur als eine ungestüme Landschaft – mächtig, aber wohlwollend. Natürlich klafft und donnert es auch, aber wohltemperiert.

**GERANIEN UND KASTANIEN.** «Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen?», fragt Goethe in seiner «Italienischen Reise» entrückt. Nach der «Urpflanze» suchte er aber nicht in unberührter Natur, sondern im Botanischen Garten von Palermo. Seine Heimat zierten aus Südafrika importierte Geranien und Kastanienbäume aus dem Balkan. Von wegen «schon immer da gewesen». Um die einheimische Flora etwas artenreicher zu gestalten, bediente man sich aus aller Welt, passte die Natur den eigenen Vorstellungen an.

Die Gleichung «Stadt = schlecht, Land = gut» datiert aus dem 19. Jahrhundert, wie der Ökologe Josef H. Reichholf in seiner «Kurzen Naturgeschichte des letzten Jahrtausends» schreibt. Aus jener Zeit also, als die Industrialisierung die Luft der Städte immer stärker verschmutzte. Vermutlich liegt

